

NEWSletter

Berichte, Mitteilungen und Informationen
aus der Hochschule München

Mehr Raum für die Hochschule

Der Mythos Horex lebt

Frühstudium: Früh übt sich...

Land-Leben nachhaltig gestalten

Eine Woche Ingenieurin sein

Pappmöbel: Sitzen auf Papier



HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN · FH
MÜNCHEN





Modellansicht des neuen Gebäudes an der Dachauer Straße.

Bild: Jonas Bloch

Mehr Raum durch Neubau

Neuer Erweiterungsbau an der Dachauer Straße. Volle Hörsäle, enge Büros, wenige Besprechungsräume – Raumangel ist an der Hochschule seit Jahren ein viel diskutiertes Thema. Mit dem doppelten Abiturjahrgang 2011 wird sich die Situation weiter verschärfen. Der Neubau an der Dachauer Straße gibt hier zum richtigen Zeitpunkt ein positives Signal. Nach dem Abriss eines alten Gebäudes ist der erste Spatenstich noch in diesem Jahr geplant. Der Einzug soll im Sommersemester 2012 erfolgen. In dem neuen Gebäude der Hochschule werden sich Seminarräume, Hörsäle und EDV-Lehrräume, aber auch Büros, Besprechungs- und Konferenzräume befinden. Diese werden prinzipiell allen Fakultäten offen stehen und je nach Bedarf pro Semester vergeben.

Der Neubau, der in direkter Nähe zu den Gebäuden in der Lothstraße steht, wird 6.000 m² Hauptnutzfläche bieten. Durch seine Architektur und Fassade wird sich das Erscheinungsbild deutlich von den Nachbargebäuden abgrenzen: Der Erweiterungsbau besteht aus einem sechsstöckigen Turmbau zur Straße und einem

fünfgeschossigen Anbau in U-Form mit einem öffentlich zugänglichen Innenhof. Besonders auffällig wird die Gestaltung der Fassade: Ein verglaster Sockel im Erdgeschoss, überragt von einer vierfarbigen Ziegelfläche, die von versetzt angeordneten, quadratischen Fenstern unterschiedlicher Größe durchbrochen wird.

Das Bauprojekt wird als Bestellbau von der HCM I GmbH, einer hundertprozentigen Tochter der Münchener Grundbesitz Verwaltungs GmbH, realisiert. Für die Gestaltung der Fassaden und Freiflächen zeichnen Steidle Architekten in Zusammenarbeit mit t17 Landschaftsarchitekten verantwortlich. Der Freistaat wird das Gebäude zunächst für zwölf Jahre anmieten – mit Option auf Verlängerung. Somit kann flexibel auf sich verändernde Studierendenzahlen reagiert werden.

Zwar rechnet die Hochschule gerade im nächsten Jahr mit einem großen Ansturm von StudienanfängerInnen, doch bis 2020 wird die Zahl voraussichtlich wieder sinken und damit auch die Raumnot abnehmen. ■

Mehr Raum durch Umzug

Zwei Fakultäten starten das Wintersemester in frisch sanierten Gebäuden. Sowohl im E-Bau an der Dachauer Straße 98b als auch am Gebäude an der Schachenmeierstraße 35 konnten die umfangreichen Sanierungsarbeiten im Sommer abgeschlossen werden. Insgesamt 23,6 Millionen Euro wurden in den E-Bau an der Dachauer Straße investiert, um ihn auf den heutigen technischen Stand zu bringen. Trotz aufwändiger Arbeiten, wie z. B. der Einbau fest installierter Laborausstattungen, konnten die Baumaßnahmen in nur drei Semestern durchgeführt werden. Pünktlich zum Beginn des Wintersemesters brachte die Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik ihre Labore dort unter. Auch die überfakultäre Betriebseinheit Chemie BEC findet jetzt dort ihren Platz. Das mittlerweile 40 Jahre alte Gebäude wurde unter dem damaligen Münchner Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel beim »Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Erweiterungsgebäudes des Oskar-von-Miller-Polytechnikums

der Landeshauptstadt München« geplant. Errichtet wurde es nach Entwürfen von Prof. Fred Angerer in den Jahren 1966 bis 1969. Anschließend konnte das Polytechnikum München in den Neubau einziehen, der mit der Gründung der Fachhochschule München 1971 in den Besitz des Freistaats Bayern überging. Auch die MitarbeiterInnen der Fakultät für Tourismus packten in der vorlesungsfreien Zeit ihre Umzugskisten. Von Pasing aus ging es in die Schachenmeierstraße. Das Gebäude, die ehemalige Münchner Funkerkaserne, wurde 1909 erbaut. Die Hochschule München bezog den Altbau erstmals im Wintersemester 1981/82. Untergebracht waren dort unter anderem schon die Fakultät für Betriebswirtschaft und das Strascheg Center for Entrepreneurship. Mit dem Umzug der Fakultät für Tourismus in die Münchner Innenstadt können sich die ebenfalls wachsenden Fakultäten für Angewandte Sozialwissenschaften und für Betriebswirtschaft in Pasing weiter ausbreiten. ■



Professor Peter Naumann (l.) bespricht mit Frank Fischer und Clemens Neese von compact-bike den Design-Entwurf der neuen Horex.

Der Mythos Horex lebt

Professoren der Hochschule München lassen die historische Motorradmarke Horex wieder aufleben. Wochenlang wurde ein Geheimnis um das Motorrad gemacht. Nur stückchenweise rückten die Verantwortlichen, Clemens Neese und Frank Fischer von compact-bike, mit Informationen heraus. Motorradfans rätselten im Vorfeld, welche Marke hinter der PR-Kampagne steckt – schließlich löfnete compact-bike das Geheimnis: Es ist eine Horex. Die neue Horex ist aber nicht irgendein Motorrad, sondern zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus, an denen Professoren der Hochschule München maßgeblich beteiligt waren.

Außergewöhnlicher Motor – ein technisches Highlight

Die Gesamtverantwortung für den Motor trugen die Professoren Dr. Martin Doll und Dr. Werner Bauer von der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeug- und Flugzeugtechnik. Im Labor für Verbrennungsmotoren arbeiteten die Ingenieure am ehrgeizigen Konzept. Die Besonderheiten der Maschine liegen Doll zufolge im VR-Prinzip und der Kompressoraufladung: Der VR-Sechszylinder-Motor mit 1.200 Kubikzentimeter Hubraum kommt auf 200 PS Leistung. Trotz dieser Eckdaten ist der Kraftprotz kompakt. Diese Tatsache sieht Doll als eine der bemerkenswertesten Leistungen an: »Eine große Herausforderung war die Kompaktheit des Motors. Die hervorragende Raumökonomie des VR-Prinzips bei der Zylinderanordnung verpflichtete uns dazu, sehr genau und platzsparend zu konstruieren. Nur so konnten wir die geringen Abmessungen unseres Sechszylinders realisieren.«

Die größte technische Innovation ist das VR-Prinzip der Zylinderanordnung, das es bisher nur in Autos gab. Vereinfacht gesagt verbindet das Prinzip die Vorteile von V- und Reihentmotoren: Der Motor hat zwei Zylinderbänke wie ein V-Motor. Die beiden Zylinderbänke stehen bei der neuen Horex jedoch sehr nah beieinander. Dadurch wird der Motor fast so schmal wie ein herkömmlicher Reihentmotor. Das Ergebnis: Mit 429 Millimetern Breite

ist der Sechszylinder so kompakt wie vergleichbare Vierzylinder-Motoren. Dennoch wurde das Prinzip nicht einfach von den Automotoren kopiert. »Wir haben schnell entdeckt, dass wir einen solchen Motorradmotor quasi von Grund auf neu konzipieren müssen, um zu einem optimalen Ergebnis in Sachen Leistungsausbeute und Kompaktheit zu kommen. Daher ist der neue Horex-Motor nur im Sinne seines Grundprinzips mit den bekannten Automobil-Aggregaten von Volkswagen zu vergleichen«, erklärt Doll. Das zweite bemerkenswerte technische Detail ist die »Beatmung« des neuen Motors durch einen Radialkompressor. Dieser funktioniert vom

Prinzip her ähnlich wie ein Turbolader und sorgt für mehr Leistung und Drehmoment. Die Kombination aus VR-Prinzip und Kompressoraufladung ist auf dem Motorradmarkt einzigartig: ein Patent ist angemeldet.



Außergewöhnliches Design – ein echter Hingucker

Für die Gestaltung der neuen Horex war Prof. Peter Naumann von der Fakultät für Design verantwortlich. Mit klaren Linien,

hochwertigen Materialien und liebevollen Design-Details orientiert sich das Motorrad an klassischen Roadster-Vorbildern. Der Kern des Designs ist leicht auszumachen: die Anknüpfung an die Tradition von Horex und gleichzeitig die Konzentration auf das Wesentliche – den Motor. Eine große Verantwortung war Naumann zufolge der Umgang mit der Tradition der Marke. Deshalb zeichneten Naumann und seine MitarbeiterInnen zunächst alte Modelle von Horex nach, um den Esprit dieser Motorräder einzufangen. Am Ende konnte das Design der Tradition von Horex Tribut zollen, ohne jedoch auf die Retroschiene abzudriften. Bemerkenswert ist vor allem die ungewöhnliche Führung des Aluminium-Brückenrahmens um das Herzstück VR6. »Der Motor wird regelrecht umrahmt, um ihn auszustellen, seine Einzigartigkeit und Kraft zu zelebrieren«, so der motorradbegeisterte Naumann zu seinem eigenen Design. ■

Mehr Informationen unter www.horex.com



Know-how-Transfer im Erziehungsbereich

LMU und Hochschule München starten Kooperation der Erziehungswissenschaften. Macht es Sinn, dass LehrerInnen und SozialarbeiterInnen – die beide verantwortungsvolle Aufgaben in der Erziehung übernehmen – sich erst im Berufsleben begegnen? Nein! Deshalb kooperieren der Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und die Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München: Die Präsidenten Prof. Dr. Bernd Huber, LMU, und Prof. Dr. Michael Kortstock, HM, sowie die Verantwortlichen Prof. Dr. Joachim Kahlert, LMU, und Prof. Dr. Andreas de Bruin, HM, unterzeichneten bereits den Vertrag.

Ziel der Kooperation ist ein gegenseitiger Know-how-Transfer. Außerdem soll die Zusammenarbeit im späteren Berufsleben zwischen LehrerInnen und SozialarbeiterInnen schon in der Ausbildung auf den Weg gebracht werden. Zusätzlich streben die Verantwortlichen gemeinsame wissenschaftliche Projekte und kooperative Promotionen

an. Ein erstes Projekt bringt Eltern, Lehrkräften und angehenden LehrerInnen die Computerwelt von Kindern und SchülerInnen näher: Wie funktionieren Computerspiele eigentlich? Was ist Web 2.0? Fragen wie diese beantworten Studierende mit Hilfe eines mobilen Computerspielatelars. Sie informieren dabei auf Elternabenden und Workshops über Themen wie Medien und Gewalt, Computerspielsucht oder Internetabhängigkeit. Das Computerspielatelar ist Teil des Multimedia-Selbstlernzentrums an der Hochschule München. Dort machen sich Studierende mit medialen Lebenswelten ihrer künftigen Zielgruppen vertraut. Außerdem betreut das Selbstlernzentrum studentische Medienprojekte.

Ein weiteres Projekt ist das Forschungs- und Entwicklungsprojekt »Lernen durch Bewegung«. Es ermöglicht SchülerInnen ein gesundheitsförderndes Lernen. Bewegung als Lernmethode fördert zudem die Effektivität – die Kinder behalten mehr im Kopf. Das Projekt zeigt, dass Lernen nicht trocken sein muss. ■

Überleben im Konzentrationslager



KZ-Überlebender Bernard Marks hielt Vortrag über »fünfeinhalb Jahre in der Hölle«. Zwei Stunden lauschten Studierende des Studiengangs Duale Pflege an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften angespannt dem Vortrag des Zeitzeugen Bernard Marks. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges internierten die Nationalsozialisten Marks als polnischen Juden Ber Makowski im Alter von acht Jahren im Ghetto von Lodz. Danach brachte man ihn in die Konzentrationslager Auschwitz, Dachau und Kaufering. Marks selbst bezeichnet diese Zeitspanne des

Leidens als seine »gestohlene Kindheit«. Erschüttert von den Erzählungen stellten die Anwesenden zum Abschluss die Frage, wie Bernard Marks das Erlebte überstehen konnte. Seine Antwort: »Mein Glaube an Gott, an eine bessere Zukunft und der Wunsch einmal zu studieren, haben mich überleben lassen.« Heute arbeitet der 80-jährige Bernard Marks immer noch als Ingenieur für Umwelttechnologie in den USA. Der Vortrag wurde im Rahmen eines Seminars gehalten, in dem es um die Belastbarkeit von Menschen in Extremsituationen geht.

Ein Bericht über sein Leben und seine Leidenszeit ist in einer Diplomarbeit in der Bibliothek in Pasing nachzulesen. Titel der Arbeit ist »Überlebensstrategien im Konzentrationslager am Beispiel eines Zeitzeugen«. ■



Summer School-TeilnehmerInnen zu Besuch bei BMW

Munich Summer School

Akademisches und kulturelles Angebot. Die Munich Summer School of Applied Sciences (MSSAS) wurde 2006 als deutsch-amerikanische Sommerakademie im Bereich Fahrzeugtechnik gegründet und findet seitdem jährlich in der vorlesungsfreien Zeit zwischen Mitte Juli und Mitte August statt. Damit ist die Hochschule München eine der wenigen deutschen Hochschulen, die eine internationale Sommerakademie im ingenieurwissenschaftlichen Bereich anbietet. Seit 2009 gibt es zusätzlich wirtschaftswissenschaftliche Themen. Ergänzt wird das fachspezifische Angebot durch einen Kurs in deutscher Sprache und Kultur sowie durch ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm. Zielgruppe der MSSAS sind Bachelor-Studierende aus den Bereichen Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften.

Im Sommer 2010 nahmen neben 23 internationalen Gästen auch zehn Studierende der Hochschule München an der Summer School teil. In der ersten Woche sah der Stundenplan ausschließlich »German Language and Culture« vor. Danach konnte zwischen verschiedenen Modulen gewählt werden: Im Bereich Engineering wurden die Veranstaltungen »Automotive Mechatronics«

und »Design of Lightweight Structure« angeboten.

Mit »International Management« und »Innovation and Entrepreneurship for Green Technology« beschäftigten sich die Studierenden im Bereich Wirtschaft. Neben der fachlichen Weiterbildung machten sich die TeilnehmerInnen auch mit der Kultur, Geschichte und dem Wirtschaftsstandort München vertraut. Deshalb standen an den Wochenenden unterschiedliche Fahrten und Besichtigungen auf dem Programm: Führungen durch die Allianz Arena und BMW-Produktionshallen, ein Ausflug zum Chiemsee, aber auch ein Besuche der KZ-Gedenkstätte Dachau und der Denkstätte Weiße Rose.

Die Hochschule bietet mit der Durchführung der MSSAS neben dem Kultur- und Bildungsauftrag auch ihren eigenen Studierenden die Möglichkeit, in einem internationalen Umfeld zu lernen und mit ausländischen Studierenden zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig wird damit erfolgreich für den Wirtschaftsstandort München geworben: Mehrere internationale Studierende nehmen bereits wiederholt an der MSSAS teil oder kamen in den Folgejahren zurück, um hier Praktika zu absolvieren. ■

Weitere Infos unter: www.hm.edu/summerschool

Für einen sanften Kulturschock

Interkulturelles Training für ausländische und deutsche Studierende. Was ist typisch deutsch und was nicht? Was ist Deutschen wichtig im Beruf oder Privatleben? Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen internationalen und deutschen Studierenden? Antworten auf diese Fragen gibt das Projekt »Come to Munich – be at Home«, das interkulturelle Workshops und landeskundliche Exkursionen für deutsche und ausländische Studierende anbietet. Premiere hat die Veranstaltungsreihe im Wintersemester 2010/2011. Im Rahmen des interkulturellen Trainings werden zunächst Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur deutschen Kultur thematisiert. Neben einem Workshop mit eher multikulturellem Charakter stehen auch Veranstaltungen mit asiatischem oder lateinamerikanischem Schwerpunkt zur Auswahl. Nach den Theorielektionen geht es auf gemeinsame Exkursionen: Die Gruppe wird neben

Museen und Gedenkstätten auch einen Blick in ein bayerisches Schloss und hinter die Kulissen einer Brauerei, eines Biobauernhofs oder einer Mülltrennungsanlage werfen. Selbst aktiv werden können die Studierenden beim Theaterworkshop, beim internationalen Kochen oder volkstümlichen Tanzkurs.

»Come to Munich – be at Home« ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Hochschule München, der Technischen Universität München, der Hochschule für Fernsehen und Film, der Studentenhilfe München e.V. und dem Studentenwerk München. Finanzielle Unterstützung bekommen die fünf Projektpartner vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des PROFIN-Programms zur Förderung ausländischer Studierender in Deutschland. Interessierte Studierende können sich bei Dr. Liane Harant-Hahn, Studienberatung, informieren. ■ liane.harant-hahn@hm.edu



Natur pur, so weit das Auge reicht – welche Potenziale stecken noch in ländlichen Regionen?

Foto: lukaspollmueller/www.photocase.com

Land-Leben

Weiterbildungszertifikat Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Wie kann man die Region, in der man lebt, aktiv und auch für nächste Generationen mitgestalten? Vor welchen spezifischen Herausforderungen stehen dabei vor allem ländliche Regionen, die einen hohen Bedarf, aber auch erhebliche Potenziale für die Einleitung gesellschaftlichen Wandels hin zu nachhaltigen Lösungen haben? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Weiterbildung »Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume«, die die Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften in Kooperation mit dem Strasczeg Center for Entrepreneurship und der sozialen Genossenschaft RegioSTAR anbietet.

Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass nachhaltige Veränderungsprozesse nur direkt vor Ort verankert und unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung tragfähig sind, lernen die TeilnehmerInnen, wie sie eigene Vorhaben konzipieren und umsetzen können. Die Zielgruppe für die Zusatzqualifikation sind Multiplikatoren aus

Initiativen, Vereinen und Verbänden, Politik, Wirtschaft und Kirche, die sich aktiv dafür einsetzen möchten, dass ihre Heimat lebendig bleibt. Im Fokus des Qualifikationsprogramms steht die grenzüberschreitende Alpenregion, die trotz Landesgrenzen über starke kulturelle, soziale, geographische, klimatische und ökonomische Gemeinsamkeiten verfügt.

Im Rahmen der Qualifikation können sich die TeilnehmerInnen mit erfahrenen, engagierten Personen aus Wissenschaft und Praxis austauschen, eigene Problemstellungen einbringen, Lösungsansätze entwickeln und umsetzen. Auf dem Programm stehen Themen wie regionale Wirtschaftskreisläufe, der Ausbau der Infrastruktur, die Organisation von Energie und Wasser in Bürgerhand, die veränderte demographische Situation oder die Stärkung von Kultur, Bildung, Demokratie und lebendiger Zivilgesellschaft. ■

Weitere Informationen zum dreisemestrigen Weiterbildungszertifikat unter: www.hm.edu/weiterbildung

Entrepreneurship-Education vom Feinsten

Erfolgreiches Zertifikatsprogramm ape am SCE. Ein wenig Aufregung liegt in der Luft, als sich die TeilnehmerInnen von ape im Juli ein letztes Mal im Strasczeg Center for Entrepreneurship versammeln. Es ist der Moment, in dem sie die Ergebnisse aus einem Jahr intensiven Lernens und kreativer Arbeit vor ihren Auftraggebern präsentieren: Für Steelcase Werndl, EnOcean Alliance, die Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK) und die Schaeffler Group entwickelten 19 Studierende im Rahmen des Weiterbildungsprogramms ape Konzepte zur Lösung von Problemstellungen aus den Unternehmen.

Für den Büroausstatter Steelcase erarbeitete eine Gruppe beispielsweise ein Konzept, mit dem die Kombination des gesamten Möbel-Portfolios möglich wird. Eine Service-Innovation ergab sich mit der »Patientenquittung« für die SBK. Der Datenaustausch von Arzt und Krankenkasse zur individuellen Beratung des Patienten über Inanspruchnahme bestehender Services der Krankenkasse bieten dem Kunden mehr Transparenz und echte

Hilfe. Der »Schaefflometer«, der die Dienstleistungen verschiedener Kooperationspartner der Schaeffler-Gruppe miteinander vernetzt, passt genau zu den derzeitigen Plänen des Projektgebers.



Das Zertifizierungsprogramm ape verbindet Know-how und Persönlichkeitsentwicklung mit interdisziplinärer Praxis in den Bereichen Innovation, Unternehmens- und Gesellschaftsentwicklung. Die unternehmerische Zusatzqualifikation ist für Hochschulstudierende kostenlos und beginnt am SCE jährlich im Oktober – in diesem Jahr mit 25 TeilnehmerInnen. Anmeldungen sind für diese Runde nicht mehr möglich, Interessierte können sich aber jederzeit über den nächsten Jahrgang informieren. ■

www.sce-web.de/ape

„GAMES ZOCKEN WAR SCHON IMMER MEINS!
HEUTE ENTWICKELN WIR MIT UNSEREN
25 MITARBEITERN PC-SPIELE
FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION.“

GRÜNDERTEAM
ARTIFICIAL TECHNOLOGY GMBH.
INFORMATIK-ALUMNI DER HM
UNTERSTÜTZT VON DER SCE-GRÜNDUNGSFÖRDERUNG



Foto: Bueroplastique.com (Ausschnitt)

Daniel Renner von Artificial Technology wirbt für das SCE

Start-up auf Erfolgskurs

Artificial Technology GmbH. Ein Gründerteam der ersten Stunde am Strascheg Center for Entrepreneurship ist die Artificial Technology GmbH. Drei Jahre nach der Gründung des Unternehmens sind die Spieleexperten jedoch längst der Start-up League, dem Inkubator, entwachsen, in dem das SCE bis zu zwölf studentischen Teams seine unternehmerische Starthilfe angedeihen lässt. Mittlerweile sitzt das dreiköpfige Gründerteam mit 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in eigenen Büroräumen in Puchheim. Dort arbeitet Artificial Technologie an der Weiterentwicklung von EKi-One, ihrer Middleware für die Umsetzung von Emotionen elektronischer Charaktere – und das sehr erfolgreich: Zuletzt gewann das Team den vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie mit 50.000 Euro dotierten Preis »Multimedia-Gründung des Jahres«. Auf der Kölner Branchenmesse Gamescom im August präsentierte der Gamehersteller Bigpoint seine neue Version von Poisenville, die von EKi-One unterstützt wird.

Trotz des großen Erfolgs erinnern sich Frank Gwosdz, Serein Pfeiffer und Daniel Renner gut an ihre ersten Schritte in die Selbstständigkeit. Der Schutz der eigenen Idee, die Suche nach den ersten Kunden, die Kunst, das eigene Produkt auch Laien zu erklären und seine

Originalität mit Kundenwünschen in Einklang zu bringen sowie eigene Preisvorstellungen umzusetzen: All dies sind Meilensteine, die in verschiedenen Gründungsphasen erreicht werden müssen – und Beratung kann hier jedem Jungunternehmer helfen: »Gründungshilfe suchen und aktiv nachfragen ist extrem wichtig, da kann man nur profitieren«, so Frank Gwosdz, der gleichzeitig betont, dass es wichtig sei, »die eigene Persönlichkeit dabei nicht aufzugeben, sondern auszubauen.«

Am SCE ist man auf das junge Unternehmen stolz: »Wir haben besonders viele technische Ausgründungen und mit Artificial Technology in diesem Bereich ein maximal erfolgreiches Vorbild, das sich auf internationalen Märkten behauptet«, so Dr. Barbara Laermann. Die Gründungsberaterin hebt hervor: »Es passiert häufig, dass Neugründungen nicht allzu lange unverändert überleben oder sich Gründerteams wieder auflösen oder Geschäftsideen von größeren Unternehmen gekauft werden. Erfolgreiche Dauerbrenner gibt es aber auch – und dies ist einer!« Keine Frage, dass das Jungunternehmen eine wichtige Rolle bei der neuen Print-Werbekampagne spielt, mit dem das An-Institut der Hochschule München für seine Veranstaltungen zum unternehmerischen Denken und Handeln wirbt. ■

Bildungskooperation für Unternehmerqualitäten

Fraunhofer-Gesellschaft und SCE gehen strategische Partnerschaft ein. Um das Spektrum auf der Website www.mytalent-portal.de für SchülerInnen und Studierende um das Themenfeld »Unternehmertum« erweitern zu können, geht die Fraunhofer-Gesellschaft mit dem Strascheg Center for Entrepreneurship eine strategische Partnerschaft ein. Das Wissensportal ist ein Baustein der Fraunhofer-Nachwuchsförderung »FraunhoferTalents!« und bietet eine Fülle von Informationen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Aktuelle Meldungen aus der MINT-Forschung und zu MINT-Berufen verschaffen den Jugendlichen Überblick, Fachartikel vermitteln der jungen Leserschaft auch komplexe Themen und in Expertenchats werden Fragen beantwortet. Die Kooperation mit dem SCE erweitert das Angebot nun um das Themenfeld unternehmerisches

Denken und Handeln. Schließlich bringen die besten Ideen und Erfindungen, die erstaunlichsten Studien- und Forschungsergebnisse nichts, wenn der Wissenschaftler oder die Wissenschaftlerin sie nicht gut vermarkten kann.

Das SCE kooperiert aber nicht nur online mit der Fraunhofer-Gesellschaft, auch die Durchführung gemeinsamer Workshops und Beratungsleistungen stehen in Zukunft auf dem Programm. »Mit dem SCE konnten wir ein renommiertes, gemeinnütziges Institut als Partner gewinnen, das in den Themen Motivation, Qualifizierung, Gründungsförderung und Entrepreneurship-Forschung beeindruckende Arbeit leistet«, so Michael Vogel, Leiter der Abteilung Personalmarketing und verantwortlich für das Recruiting in der Fraunhofer-Gesellschaft. ■ **Der Link zum Portal: www.mytalent-portal.de**



Trotz technischer Ausfälle konnte das Rennauto in Ansätzen zeigen, was in ihm steckt.

Technische Rückschläge und menschliche Siege

Hockenheim – municHMotorsport zwischen dem Kampf mit technischen Problemen und menschlicher Solidarität.

In diesem Jahr kam das Team von municHMotorsport mit seinen zwei Rennautos im wichtigsten Formula Student-Rennen am Hockenheimring aufgrund technischer Probleme nicht ins Ziel. Am Ende war es ein Fahrwerksteil, das den ehrgeizigen Zielen des Verbrenner-Teams im Weg stand. Dem Elektroflitzer machten Hochvoltkomponenten einen Strich durch die Rechnung, er durfte nicht an den Start gehen.

Dabei verlief am Anfang alles reibungslos: Vor dem Rennen sammelten die Teams die nötigen Sticker – ähnlich wie TÜV-Plaketten – für den Start. Sie bestanden alle Sicherheits-, Geräusch- und Bremstests ohne Probleme. Auch in den statischen Events, in denen die Konstruktion und der Herstellungsprozess der Autos bewertet werden, schnitten die Rennwagen hervorragend ab. In den Fahr-Wettbewerben hatte das Verbrenner-Team dann immer wieder mit technischen Problemen zu

kämpfen. Im dritten Rennen kam der Schock: Eine Radnabe riss und der Wagen verlor ein Rad. Ein spektakulärer Unfall, der zum Glück keine schlimmen Folgen hatte – bis auf den Verlust des technischen »TÜV-Stickers«. Das Team stand daher einen Tag vor der Königsdisziplin Endurance, der Langstreckenfahrt, vor dem Problem, neue Radnaben herstellen zu müssen. An dieser Stelle kam der Teamgeist der Formula Student zum Vorschein. Anstatt sich schadenfroh über das Aus des Konkurrenten zu freuen, standen die Delfter Studierenden den Münchnern mit Rat und Tat zur Seite. Zusammen arbeiten beide Teams Hand in Hand und stellten bis in die Morgenstunden die neuen Radnaben her. Ergebnis der ungewöhnlichen Zusammenarbeit: Das Rennauto durfte im Endurance starten. Leider versagte im Rennen nach elf Kilometern beim Fahrerwechsel ein Fahrwerksteil.

Die Enttäuschung hielt sich jedoch in Grenzen: Beide Teams blicken vielmehr auf vier aufregende Tage voller Erfahrungen, Rückschläge und Emotionen zurück. ■

Internationalisierung at home



Prof. Charles Krusekopf

Als Gastprofessor mit dem HM-Fellowship an der Hochschule lehren und forschen. Stipendien sind nicht nur etwas für Studierende, sondern auch für ProfessorInnen: Vier Fellowships für ausländische GastprofessorInnen stellt die Hochschule München

derzeit pro Jahr zur Verfügung. Prof. Charles Krusekopf von der Royal Roads University in Kanada ist einer von ihnen. Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern verbrachte er einige Monate in München. Charles Krusekopf lehrte im Sommersemester an der Fakultät für Betriebswirtschaft und an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften. Mit seinen Studierenden trainierte er vor allem das Reden, Präsentieren und Schreiben in englischer Sprache im Businesskontext. Auch eine Studie zum Thema Environmental

Entrepreneurship führte er durch. Da das Thema ökologische Nachhaltigkeit sein Steckenpferd ist, vernetzte er sich vor Ort intensiv mit KollegInnen, die sich an der Hochschule mit diesem Thema auseinandersetzen. Das Ergebnis seiner Aktivitäten außerhalb der Lehre sind zwei Vorträge vor interessierten KollegInnen, viele fruchtbare Diskussionen und ein reger Erfahrungsaustausch – auch über seinen Aufenthalt in München hinaus.

Genau so soll es sein. Ein internationaler Gastprofessor ermöglicht es Studierenden, die kein Auslandssemester machen können, trotzdem ein wenig Internationalität zu Hause zu erleben: Neue Herangehens- und Denkweisen, andere Themenschwerpunkte und das Üben der Fremdsprache stehen hier im Vordergrund. Aber auch für die KollegInnen in den Fakultäten kann solch ein Austausch neue Denkanstöße und Ideen bringen. Der Aufenthalt von Charles Krusekopf ist bestes Beispiel dafür. Derzeit überlegt Krusekopf übrigens, ob und wann er einen zweiten Aufenthalt in München verwirklichen kann. ■



Frühstudium: Pendeln zwischen Schule und Studium.

Früh übt sich, wer ein Master werden will

Wintersemester 2010 – erstes Frühstudium an der Hochschule München. Sie sind jung, dynamisch und können es kaum erwarten endlich zu studieren: Die rund 20 Frühstudierenden nehmen gerne die Doppelbelastung Schule und Studium auf sich. Morgens packen sie ihre Schulranzen, nachmittags lauschen sie in den Hörsälen den ProfessorInnen. Besonders beliebt bei den Campus-Neulingen sind Vorlesungen und Kurse der Fakultät für Studium Generale – insbesondere mit der Thematik Kommunikation. Die Welle der »Medien und Kommunikation«-Generation scheint anzuhalten. Public Relations sowie visuelle und non-verbale Kommunikation gehören zu den Favoriten der FrühstudentInnen. Ebenfalls groß ist der Ansturm auf die Fakultät für Betriebswirtschaft – vor allem auf die Veranstaltungen Unternehmensorganisation und Wirtschaftsmathematik.

26 SchülerInnen von Gymnasien, Fachoberschulen und Berufsoberschulen im Alter von 15 bis 25 Jahren bewarben

sich für ein Frühstudium. Auffällig war der mit fast zwei Drittel aller Bewerbungen hohe weibliche Anteil. Grund dafür könnte sein, dass Mädchen oft bessere schulische Leistungen vorweisen können als Jungs.

Der Sinn des Frühstudiums liegt auf der Hand: Die PISA-Studie bemängelte, dass sich begabte SchülerInnen im Unterricht oft langweilen. Folge sei eine sinkende Arbeitsbereitschaft. Viel schlimmer sei jedoch, dass diese Talente in Schulen viel zu häufig unentdeckt blieben. Das ressourcenarme Deutschland kann sich unerkannte Begabungen nicht leisten. Durch das Frühstudium können sich die TeilnehmerInnen früh orientieren und ihre Studienzeiten verkürzen, weil der Campus-Aufenthalt mehr ist als ein Schnupperstudium – die Schülerinnen und Schüler müssen richtig büffeln und können am Ende einen Schein machen. Das Schüleroffice und engagierte Dozentinnen und Dozenten nehmen die FrühstudentInnen dabei an die Hand. ■

»Firmen brauchen Vollblutingenieure«...

...das ist der Tipp von Alumnus Wolfgang Zeller. Weil Firmen IngenieurInnen suchen, die über den Tellerand schauen, sei es Wolfgang Zeller zufolge notwendig, neben dem Fachwissen betriebswirtschaftliche Aspekte und Managementwissen »draufzusatzeln«. Auch interkulturelles Wissen und das Sprechen von Fremdsprachen helfen im Berufsleben.

Zellers eigene Studienkarriere begann ganz klassisch als Diplomstudent an der Fakultät für Maschinenbau, wo er bis 1997 den Schwerpunkt Fertigungstechnik belegte. Neben dem fachlichen Rüstzeug haben ihn Wahlfächer mit interkulturellen und überfachlichen Themen begeistert. Und, so sagt er lachend, »die Profs damals haben uns das Internet beigebracht«, was Mitte der 1990er Jahre noch ein echter Vorteil war. Lediglich Lehrveranstaltungen auf Englisch vermisste Zeller. Deshalb suchte er nach dem ersten Abschluss eine englischsprachige Zusatzqualifikation. Fündig wurde er in Frankreich. Zwei Jahre studierte Zeller dort im »Master in International

Business«-Programm der Grenoble Ecole de Management. Durch seinen Auslandsaufenthalt kam mit Französisch neben Englisch noch eine weitere Weltsprache hinzu. Zurück in München arbeitete er als Projektingenieur bei Webasto und einigen anderen Firmen. Später wechselte Zeller zum Ingenieurdienstleister Ruetz Technologies. Mit seinem Team entwickelte er zum Beispiel Elektronikkomponenten für den 1er und 3er BMW. Derzeit ist der Alumnus dort im Bereich Produktkostenreduzierung tätig.



Wolfgang Zeller

Tipp am Rande: Die Hochschule München bietet heute über 60 »Courses in English« und viele Fremdsprachenkurse in verschiedenen Schwierigkeitsgraden an. ■

Mehr Infos im Bereich »International« auf www.hm.edu



hoffentlich in Kürze: Junge Ingenieurinnen

Forscherinnen-Camp – eine Woche Ingenieurin sein

Fünf Tage am Ingenieurberuf schnuppern. Zum dritten Mal veranstaltete die Hochschule München zusammen mit der MTU Aero Engines das Forscherinnen-Camp. 15 Schülerinnen durften in die Rolle einer Ingenieurin schlüpfen. Eine Woche tüftelten die jungen Frauen an ihrem Forschungsauftrag. Sie entwickelten einen speziellen Lack, genauer gesagt eine verschleißbeständige Beschichtung für Triebwerke.

Ingenieurmangel ist ein Zitterwort für die bayerische Wirtschaft. Deshalb sind die Forscherinnen-Camps im Rahmen des Bildungsprojekts »Technik – Zukunft in Bayern?!« vom Projektträger Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft sinnvoll: Denn junge Frauen haben ihre männlichen Klassenkameraden in Sachen Bildung längst überholt. Es gilt, diesen Vorsprung ins Berufsleben – vor allem auch in technische Bereiche – zu übertragen.

Am Beginn des Projekts stand der Auftrag: Entwicklung einer verschleißbeständigen Beschichtung für Triebwerke.

Die Nachwuchs-Ingenieurinnen hatten fünf Tage Zeit, eine wissenschaftliche und praxisnahe Lösung zu erarbeiten. ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und Flugzeugtechnik sowie ein Projektteam der MTU Aero Engines unterstützten die Mädchen dabei. Die Schnupperwoche beleuchtete viele Aspekte des Ingenieurberufs.

Die Mädchen lernten zunächst bei einem Rundgang durch die Labore der Hochschule und von MTU Aero Engines den Arbeitsplatz von IngenieurInnen kennen. Zudem gab es theoretische Einführungen in Oberflächentechniken und die Funktionsweise eines Triebwerks. Anschließend entwickelten die Ingenieurinnen von morgen in Versuchen innovative Ansätze, die sie bei der Abschlussveranstaltung stolz präsentierten – den Jung-Ingenieurinnen wird ihr eigenes Forscherinnen-Camp im Gedächtnis bleiben. Diese Veranstaltungen zeigen vor allem eins: Technik ist keine reine Männersache. Im Gegenteil, Frauen und Technik passen zusammen. ■

Kinderbetreuung auf dem Prüfstand



Nathalia von Dall'Armi und Leopold

Direkt beim »Kunden« nachgefragt. Oma und Opa verreist? Babysitter krank? Und morgen steht das Gespräch mit dem Professor an.

Was nun? Für diese Situationen bietet die Hochschule München eine flexible Kinderbetreuung für Studierende mit Kind an.

An zwei Tagen pro Semester haben Mütter und Väter die Möglichkeit, ihre Kinder im Notfall im »Münchner Kindl« betreuen zu lassen. Zusätzlich bietet die Hochschule während der Prüfungsvorbereitungszeit eine kostenlose Kinderbetreuung an Samstagen an. Nathalia von Dall'Armi, Architekturstudentin im 6. Semester, nutzte bereits beide Angebote für sich und ihren sechs Monate alten Leopold.

NEWSletter: Frau von Dall'Armi, wie dachten Sie im Vorfeld über die flexible Kinderbetreuung?

Dall'Armi: Ich muss zugeben: Zuerst war ich skeptisch, weil es sich ein bisschen zu sehr nach Ökoschiene angeht. Danach war ich allerdings positiv überrascht. Vor allem, weil der Ablauf unkompliziert ist: Ich konnte mich einfach per E-Mail anmelden.

Waren Sie zufrieden mit der Qualität des Angebots?

Auf jeden Fall. Gut ist zum Beispiel, dass das Personal oft dasselbe ist. Dadurch kennen sich Kind und Betreuerin und sind besser aufeinander abgestimmt. Außerdem ist die zeitliche Flexibilität der Betreuungseinrichtung sehr praktisch, weil Vorlesungen auch mal abends sind.

Wie hat Leopold darauf reagiert?

Ebenfalls gut. Leopold ist ohnehin ein zufriedenes Kind. Für ihn waren diese vielen neuen Eindrücke sicher aufregend. Beim ersten Mal war er den ganzen Tag beschäftigt mit Staunen.

Das komplette Interview finden Sie unter: www.hm.edu/newsletter



Eine Sitzgruppe aus Wellpappe – nicht nur für die WG

Projekt Wellpappe

Studierende entwerfen Möbel und Verpackungssortiment.

Mit Wellpappe als Werkstoff haben sich 13 Studierende des Studiengangs Papier im Rahmen einer Projektarbeit auseinander gesetzt und sich in verschiedenen Arbeitsgruppen an spannenden Themen versucht. Vier Teams haben Möbel aus Wellpappe entworfen und realisiert. Eine fünfte Gruppe hat sich einer anderen Aufgabenstellung angenommen: Wie lässt sich ein materialsparendes Verpackungssortiment aus Wellpappe für den Versandhandel konzipieren?

Die Entwürfe der Studierenden beeindruckten sowohl durch Ideenreichtum als auch durch deren gelungene Umsetzung und ihre feine technische Ausführung. Die »Möbel-Teams« stellten eine Stuhlgruppe, ein Bett, eine Relaxliege und ein Rednerpult her. Aus der Idee, einen Kreis als Grundform des Designs zu verwenden, entstanden weiterhin ein Schaukelstuhl, ein Sessel und zwei Hocker. Kennzeichnend für alle Möbel ist ihre Funktionalität und ihre Belastbarkeit. So hält das Wellpappe-Bett trotz geringen Eigengewichts einer Belastungen von mehreren Tonnen stand. Und auch die Relaxliege mit mehreren Lagen sogenannter W-Wellpappe als Liegefläche

stellte im Eigenversuch unter Beweis, dass sie ihren Namen zu recht trägt. Das Team »Rednerpult« konnte die Anwendung ihres Objekts direkt in die Präsentation einbauen, indem sie die verschiedenen Stufen, die zum endgültigen Ergebnis führten, natürlich hinter ihrem Pult vorstellten.

Gefördert wurde der Wettbewerb zwischen den einzelnen Teams durch den vom VDW (Verband der Wellpappenindustrie) ausgelobten Preis über 1.500 Euro für die beste Projektarbeit. Die Jury, bestehend aus dem Projektbetreuer Prof. Dr. Martin Angerhöfer und fünf weiteren KollegInnen, entschied sich schließlich für das Team von Johannes Werthan und Alexander Pachtinger und überreichte ihnen den VDW-Preis. Ihre Lösung hatte besonders durch einen intelligenten Materialoptimierungsansatz mit Hilfe innovativer Lösungsstrategien und Vorschlägen zur Transportsicherung empfindlicher Produkte überzeugt.

Trotz aller Konkurrenz waren die Studierenden während der Arbeiten und auch bei der Projektpräsentation mit viel Spaß, großer Begeisterung und enormem Fleiß bei der Sache. ■

Für mehr Kostentransparenz

Erfolgreiche Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung. Mit einer letzten Sitzung im Sommer 2010 wurde die Implementierung der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) an den bayerischen Hochschulen nach sechs Jahren erfolgreich abgeschlossen. Mit Hilfe der KLR werden Kostentransparenz geschaffen, das Kostenbewusstsein gesteigert und Informationen zur Verfügung gestellt, die für kurz- und mittelfristige Strategieentwicklungen als Grundlage dienen können. Der Startschuss für das Projekt fiel 2004, als die KanzlerInnen die Einführung der KLR an den bayerischen Hochschulen beschlossen hatten. Eine Arbeitsgruppe unter der Federführung des ehemaligen Vizekanzlers der Hochschule München, Dr. Johann Rist, entwickelte das Konzept »KLR an den bayerischen Fachhochschulen«. In vielen Sitzungen und Workshops wurde die Systematik der KLR erarbeitet: Das Team um Johann Rist (Diana Beric und Jessica Geyer, ab

2008 Nina Neumann und Conrad Harzer) erstellte ein gemeinsames Kostenartenhandbuch, eine einheitliche Kostenstellen- und Kostenträgersystematik und definierte sämtliche KLR-Schnittstellen. Darüber hinaus wurde die Thematik der kalkulatorischen Mieten, kalkulatorischen Abschreibungen, Studierendendaten und Bezügedaten ausgearbeitet.

Die Hochschule München verfasste außerdem ein Fachkonzept, das für alle bayerischen Hochschulen zur Anwendung kommt und von den zuständigen Ministerien genehmigt wurde. Als federführende und Pilothochschule dieses Projektes wurde die KLR bereits zum Dezember 2005 in München erfolgreich etabliert. Die Schulungen sämtlicher Dekanate sowie der persönliche Kontakt und das überdurchschnittliche Engagement der MitarbeiterInnen war maßgebend dafür, dass dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen wurde. ■



Career Center

»Student meets Business« ist eine neue Veranstaltungsreihe am Career Center, bei der das Netzwerken im Vordergrund steht. Themenschwerpunkt im Wintersemester ist »Chancen im Supply Chain Management«. Nach je zwei Fachvorträgen von ReferentInnen aus Unternehmen ist genügend Raum für eine offene Diskussion. ■

www.hm.edu/career



KinderUni

Bei der KinderUni im Wintersemester 2010/11 geht es um Vulkane, die Asche spucken oder die fantastische Welt der Energie. Am 17. November dürfen 350 Kinder sogar einen ganzen Tag lang Vorlesungen und Workshops an der Hochschule besuchen. Für Kinder von Hochschulangehörigen gibt es ein Sonderkontingent. ■

www.hm.edu/veranstaltungen



»Kann man gegen den Strom trinken?«

Kann man Überzeugung in Flaschen abfüllen und verkaufen? Bionade kann. Wie? »Fragen kann man ja mal«, so das Motto der aktuellen Werbekampagne des Getränkeherstellers. Peter Kowalsky ist Gründer der Bionade GmbH und zu Gast bei »Unternehmer live erleben!« am SCE: 21. Oktober 2010, 18 Uhr. ■

www.sce-web.de/speaker-series

Mit freundlicher Unterstützung



Freunde der Hochschule München



Netzwerken

Seit 14 Jahren organisieren angehende WirtschaftsingenieurInnen der Hochschule München ehrenamtlich die HOKO®-Hochschulkontaktmesse. Mittlerweile ist sie eine der größten Recruitingevents in Deutschland. Unter den 140 ausstellenden Unternehmen ist für Studierende aller Fakultäten etwas dabei: 3. November 2010. ■

www.hoko-online.de



Partnerhochschulen auf einen Klick

Von »A« wie Australien (University of the Sunshine Coast) bis »Z« wie Zypern (European University of Cyprus) – die Hochschule München hat über 220 Partnerhochschulen auf allen Kontinenten. Eine Übersicht – auch nach Fakultäten sortiert – bietet die interaktive Weltkarte auf der Website der Hochschule München. ■

www.hm.edu > International > Partnerhochschulen



Lieder des Dunkels und des Lichts

Unter der Leitung von Prof. Dr. Theodor Schmitt präsentieren Chor und Symphonieorchester der Hochschule am 5. und 6. Dezember Chorwerke von Hugo Wolf und Giovanni Gabrieli sowie das Klavierkonzert Nr. 1 B moll Opus 23 von Tschaikowsky. Der Vorverkauf startet am 22. November im Sekretariat der FK für Studium Generale. ■

www.hm.edu/veranstaltungen

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock
Präsident der Hochschule
München (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Hochschulkommunikation
Christina Kaufmann (verant.),
Simon Kirner, Alexa Vorgang
T 089/1265-1367
Fax 089/1265-1960
presse@hm.edu

Druck

Medienhaus Kastner,
Wolnzach

Gestaltung

Monika Moser

Bilder

Soweit nicht anders
gekennzeichnet:
Hochschule München
Hochschule München
Lothstraße 34
80335 München
www.hm.edu